

ALKOHOL – MEDIKAMENTE – DROGEN

Die Verbindung zwischen den drei Begriffen ist die Abhängigkeit – die Sucht danach.

Der Ausdruck „Sucht“ leitet sich etymologisch von „siech“ (krank) ab. Als zweite Bedeutung findet sich der übertragene Begriff für „Sünde und Leidenschaft.“

In unserer Gesellschaft wird der Ausdruck „süchtig“ dann verwandt, wenn der Betreffende sein Verhalten, obwohl es ihn selbst oder sein Umfeld stört, nicht mehr selbst entscheiden und beeinflussen kann – also der Verlust der persönlichen Freiheit, der damit einhergeht.

Dieser Freiheitsverlust hat - überwiegend schleichend – Veränderungen der Persönlichkeitsstruktur zur Folge. Anfangs geprägt von Erklärungsversuchen, die den „Selbstbetrug schönzureden“ versuchen, um vor sich selbst und dem Umfeld gut dazustehen, bis in der Endphase die persönlichen Werte über Bord geworfen werden und die Droge zum alleinigen Lebensinhalt wird.

Das ausschlaggebende an der Sucht ist nicht der „Stoff“, sondern das Verhalten - das unabweisbare Verlangen – das dazu führt. Nach dem Motto *der Zweck heiligt das Mittel*, ist der jeweilige „Stoff“ nur das Mittel.

Aufschlussreich ist es also, sich das Verhalten, das dazu führt, die Ursache für die jeweilige Abhängigkeitsform, näher zu betrachten. [...]

1. Psychodynamische Konzept

Es wird davon ausgegangen, dass in der oralen Phase ein Defizit an altersgerechter, emotionaler „Nahrung“ (Zuneigung, Nähe) stattfand oder im Gegenteil ein Überangebot, ein Überfluten an Außenreizen. („Verwöhnung“ als Ersatzbefriedigung bei gleichzeitigem Verwehren der Grundbedürfnisse nach Halt und Sicherheit), so dass sich daraus eine „orale Gier“ entwickelt – ein „Alles-verschlingen-was-die-Welt-bietet“, ohne dass der Süchtige eine tatsächliche Befriedigung daraus zieht, obwohl anfangs sehr wohl dieser Anschein erweckt wird.

Drogen vermitteln - zumindest am Anfang – die Illusion der Grenzenlosigkeit, was als Symbol für die Zeit im Uterus gesehen werden kann.

Das Kind lernt in den dafür vorgesehenen Entwicklungsphasen nicht die notwendige Enthaltbarkeit zu üben, woraus sich eine geringe Frustrationstoleranz entwickelt.

⇒ orale Fixierung, Regression

Weiters wird von einem narzisstischem Defizit (schwaches Selbstbild) ausgegangen. Dieses Defizit erzeugt Gefühle von Selbstverachtung, innere Leere und Bedeutungslosigkeit, die durch das jeweilige „süchtige Verhalten“ kompensiert werden sollen.

„Je größer die Löcher in der Seele, desto größer müssen die Perlen in der Krone sein.“

Das ICH ist nur schwer in der Lage den triebbesetzten Forderungen des ES, sowie gleichzeitig den Ansprüchen des ÜBER-ICH gerecht zu werden. Das ICH kann kaum die entstehenden Spannungen ertragen und versucht dem Druck durch die Einnahme der Droge zumindest kurzfristig zu entfliehen. Vorübergehend wird das ICH dadurch entlastet. [...]

ALKOHOLISMUS

Alkohol ist ein natürlicher Stoff und entsteht durch Gärung von Zucker, der durch Hefe in Äthanol und Kohlendioxid umgewandelt wird.

Von der Natur „produzierter“ Alkohol hat einen Alkoholgehalt von ca. 15 %.

Der Begriff selbst kommt aus der arabischen Sprache und bedeutet dort „das Feinste“.

Geschichtlich betrachtet kann davon ausgegangen werden, dass bereits der Cro-Magnon-Mensch (ca. 40.000 v. Chr.) vergorene Getränke herstellen konnte.

Ab der Mittelsteinzeit (10.000 – 5.000 v. Chr.) gibt es konkrete Hinweise auf Alkoholherstellung (Honigwasser ⇒ Met; Gerste ⇒ Bier)

Benützt wurden diese Getränke als Nahrungsmittel und teilweise als Opfertieren.

Ab etwa 1.000 n.Chr. waren die Menschen aufgrund der Erfindung von Destillation in der Lage hochprozentigen Alkohol herzustellen. [...]

Formen des Alkoholismus und ihr Verlauf

Alkoholmissbrauch

- muss nicht zum Alkoholismus führen, ist aber die Vorstufe dazu
- höherer Konsum im Verhältnis zur Norm des soziokulturellen Umfeldes
- Konsum zu unpassenden Gelegenheiten (Arbeit, Autofahren, Schule, Schwangerschaft, Sport)
- tatsächliche Schädigung der Gesundheit des Konsumenten

Alkoholabhängigkeit

- **psychische Abhängigkeit** ⇒ **Craving** (unwiderstehliches Verlangen) nach Alkohol zur Beseitigung von Missbehagen und Steigerung von Lust
- **physische Abhängigkeit** ⇒ **Entzugserscheinungen**, z.B. Tremor, erhöhter Puls, innere Unruhe, Nervosität, Schwitzen
in schweren Fällen ⇒ **Entzugsdelir**
- **Kontrollverlust** bezogen auf Beginn, Menge und Beendigung des Konsums.
- **Toleranzentwicklung** ⇒ nachlassende Wirkung durch Gewöhnung ⇒ Dosiserhöhung (s. ICD-10 F1x2 Abhängigkeitssyndrom) [...]

Alkohol und Kinder

[...] In chronischen Belastungssituationen der Familie kommt es zur **Entwicklung von Rollen**, die es dem Einzelnen erlauben, besser damit zurechtzukommen.

Wegscheider (1988) hat folgende Rollen unterschieden:

Rolle

des Helden:

Häufig schlüpft der oder die Älteste in der Geschwisterreihe in diese Rolle. Deren positive Seite besteht in folgenden Merkmalen: Kinder in dieser Rolle sind häufig Anführer oder Meinungsführer: Sie sind fürsorglich, können gut organisieren, sind tüchtig und zuverlässig. Die negative Seite der Heldenrolle zeigt sich in folgenden Verhaltensweisen: Der Held kann sich wenig entspannen; es kommt zu stressbedingten gesundheitlichen Schäden. Er reagiert leicht mit Panikreaktionen, wenn er nicht alles in seiner Situation unter Kontrolle hat. Er entwickelt auch Schuldgefühle, wenn nicht alles in Ordnung ist und nach Plan läuft.

Rolle

des Sündenbocks:

In dieser Rolle findet sich oft das zweite Kind in der Familie. Es erlangt Aufmerksamkeit vor allem durch negatives, unerwünschtes Verhalten. Im Vergleich zum Helden wird es als [...]